

tution biete, auch nutzen werde. Zum Ganzen des Werkes müsse wohl noch angemerkt werden: Auch wenn darin nicht Allseitigkeit erwartet werden kann, so scheint in der thematischen Durchführung doch nicht ganz berücksichtigt zu sein, was *B. Welte* in seinem „Vorschlag zur Methode der Theologie heute“ in der *Rahner-Festschrift „Gott in Welt“*, Bd. 1, S. 273, als die „hermeneutische Ausgangsposition der Theologie“ bezeichnet, die Tatsache nämlich, daß die Theologie sich in ihrem Verstehenshorizont einem (geschichtlichen) Wald von Zeugnissen gegenübersteht, in welchem sie „die eine Perle des Evangeliums und seines echten Sinnes und Geistes finden soll“. Um sich der „erschlichenen Vereinfachungen“ der hermeneutischen „Ausgangsposition“ (*Welte*, a. a. O., S. 274) vollends zu erwehren, dürfte nicht nur der Dogmenhistoriker unverzichtbarer Gesprächspartner in einem solchen Werke sein, sondern müßten die verschiedenen Glaubenstraditionen nach den wichtigsten „epochalen Seinsverständnissen“ dargestellt werden. Der vorliegende Band bedürfte deshalb wohl einer diese Ausgangsposition theologie- und denkgeschichtlich aufklärenden Fortsetzung.

NIKOS A. NISSIOTIS, Die Theologie der Ostkirche im ökumenischen Dialog. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1968, 245 Seiten, DM 29.50.

Der von seiner Tätigkeit als Direktor und Dozent am Ökumenischen Institut des Weltrates der Kirchen in Bossey bei Genf auf einen theologischen Lehrstuhl nach Athen übergesiedelte Verfasser hat in diesem Buch aus der Dialog-Erfahrung seiner Genfer Jahre, die ihn auch als Beobachter zum Zweiten Vatikanum führten, Aufsätze, Vorträge und Abhandlungen zum Verständnis von „Kirche und Welt in orthodoxer Sicht“ zusammengestellt und darin die Ekklesiologie der Orthodoxie wie ihr kosmisches Verständnis im weitesten Sinne ausgelegt. Der Einleitung über „Das Hauptproblem der Ekklesiologie in ökumenischer Sicht“, die Überwindung alles scholastischen Dogmatismus aus gemeinsamen existentiellen Erfahrungen, folgt Teil I „Zur Lehre von der Kirche“: Trinitätslehre, pneumatologische Christologie, Bedeutung der Katholizität, Eucharistie und „Interkommunion“ mit dem besonderen Beitrag der Orthodoxie zur Einheit der Kirche. Teil II handelt von Kirche — Welt — Mission mit einem eigenen Aufsatz über „Der theologische Sinn der technologischen und sozialen Revolution“ und Schlußfolgerungen über die Aufgabe der Orthodoxie zur kritischen Theologie und Erneuerungsbestrebungen. Der eigene Reiz des Buches ist, daß in jedem seiner Teile das Ganze orthodoxer Geistigkeit präsent ist, einer Geistigkeit, die dem Dialog mit anderen Kirchen und den weltlichsten Formen dieser Welt geöffnet sei, ohne je in der Solidarität die Distanz zu ihr preiszugeben und die Lösung der Probleme im revolutionären Aktivismus zu erwarten. Und doch rät Nissiotis zu gemeinsamer Bewältigung des schicksalhaft andringenden Säkularismus. Die Auseinandersetzung mit der römischen Ekklesiologie, die sich immer wieder an der Polarität von Heiligem Geist und *Ius Divinum* entzündet, ist gegenüber früheren sehr polemischen Aufsätzen ausgereift zu einer sachlich notwendigen und nun unentbehrlichen Klarstellung des Vollkatholischen, die nachdenklicher macht als eine frontale Kritik. Daß die kirchenpolitische Hilflosigkeit der orthodoxen Kirchen, die es noch zu keinem Panorthodoxen Konzil kommen ließ, nicht zum Thema wird, kann man dem Verfasser schwerlich verübeln.

VIKTOR STEININGER, Auflösbarkeit unauflöslicher Ehen. Styria-Verlag, Graz 1968, 192 Seiten, DM 21.50.

Viktor Steininger, Professor für bürgerliches Recht an der Universität Graz, stellt in dieser Monographie die These zur Diskussion, daß nach den heute anerkannten Prämissen der katholischen Theologie auch eine sakramentale und bereits vollzogene Ehe vom Papst auf dem Dispenswege gelöst werden könne. Dies ergibt sich für ihn als Folgerung aus dem Nachweis, daß es bisher keine dogmatisch schlüssige Erklärung dafür gebe, daß der Tod das Eheband lösen könnte, er es aber dennoch

für den Rechtsbereich tue. Die entsprechenden kirchenrechtlichen Kanones stützen sich dabei auf 1 Kor 7, 39 und Röm 7, 2. Die Kanonisten überließen aber den Beweis dafür den Dogmatikern, deren Schwierigkeit darin bestehe, daß der Tod dogmatisch durch das Stichwort des „Endgültigwerdens“ gekennzeichnet sei. Warum — so fragt Steininger — soll also gerade durch ihn das eheliche Band erlöschen, anstatt endgültig zu werden? Die von *Michael Schmaus* gegebene „Erklärung“, die für das irdische Leben allein passende Form der ehelichen Verbundenheit „ist mit dem Tod dahin“, sei deshalb ungenügend, weil unerklärlich bleibe, warum der Tod, der die Natur nicht zerstöre, sondern verwandele, das natürliche Eheband zerstören solle, das dann aber dennoch „vollendet“ weiterbestehe. Als Folgerung leitet Steininger daraus ab, „die im Kirchenrecht statuierte Zulässigkeit der sukzessiven Bigamie stellt eine Konzession an die menschliche Endlichkeit dar“ (S. 46). Den dagegen vom Verfasser selbst vorgebrachten Einwand, die Annahme dieser These impliziere, die Kirche habe sich in einem wesentlichen Punkt ihrer Lehre bisher geirrt, sucht Steininger durch den Hinweis zu widerlegen, die Kirchengeschichte zeige „in überreichem Maße“, daß in der Kirche als einer Kirche der Heiligen *und* Sünder auch der Irrtum „zur Erscheinung gelangen könne“. Im Hintergrund steht darüber hinaus, wie Steininger in einer Fußnote verdeutlicht (S. 7f.), die Überzeugung, daß Unmenschlichkeiten, die mitunter mit der Weigerung einer rechtlichen Lösung des Ehebandes verbunden seien — zumindest im Zweifelsfall — nicht auf Gott oder göttliches Gesetz, sondern auf die Haltung menschlicher Gesetzgeber oder Gesetzesinterpreten zurückzuführen seien.

ALEXANDER SCHWAN und KURT SONTHEIMER (Hrsg.), Reform als Alternative. Hochschullehrer antworten auf die Herausforderung der Studenten. Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen 1969, 173 Seiten, DM 9.80.

In gedrängten Beiträgen nehmen acht durchaus nicht geistesverwandte Vertreter der Universitätslehrerschaft Stellung zu den Forderungen der linkstendierenden Studenten in der Bundesrepublik. Die Auseinandersetzung mit der Problematik wird jedoch nicht auf den Hochschulbereich beschränkt, vielmehr werden tieferliegende Ursachen für die Unruhe in politischen und gesellschaftlichen Vorgegebenheiten gesucht. Die durchaus reformfreundigen Autoren sichten kritisch-aufgeschlossen die Proklamationen studentischer Gruppen. Es ist ihnen dabei nicht zu verdenken, wenn sie aus persönlicher Erfahrung des „dornigen Wegs der Reform“ zum Teil recht scharf auf studentische Verwirrungen in der ideologischen Begründung aufgestellter Forderungen reagieren. So *C. D. Kernig* (S. 114): „Mao Tse-tung- und Rosa Luxemburg-Plaketten an einem Rockaufschlag zu tragen, wirkt so, wie Beethoven-Medaillen auf einem Beat-Festival zu verkaufen.“ Kritik gilt auch der Überschätzung gängiger Autoren wie *E. Fromm*, *H. Marcuse*, *A. Fried*, *Th. Adorno*, *E. Bloch*, *D. Riesmann* u. a., „deren kritische Potenz sich in spezifischer Neufassung der alten Positionen erschöpft, die von Marx und Engels bis zu Freud reichen“ (S. 124). *H. Maier* verzeichnet einen noch bedenklicheren Niveauverlust zwischen den genannten Sozialkritikern und ihren studentischen Imitatoren und kommt zu dem Schluß, der bundesrepublikanische Neomarxismus habe „seinen literarischen Kulminationspunkt schon überschritten“. „Wo aber das Handeln nur die Blöße des Gedankens deckt, wo in der Flucht in die Aktion die Frage, um welche Aktion es sich eigentlich handle, untergeht . . . da wird die Bodenlosigkeit dieses politischen Aktivismus um so rascher deutlich“ (S. 26f.). Gegenüber der oft brillant formulierten Kritik der gesellschaftlichen und politischen Strukturen und studentischer Positionen diesen gegenüber vermißt man die notwendige Konkretion der von allen Autoren empfohlenen Reformen. Die konstruktiven Vorschläge beschränken sich fast gänzlich auf das Otto-Suhr-Institut in Berlin (die dortige Auseinandersetzung wird in einem eigenen Beitrag von *W. Skuhr* und einem instruktiven Dokumentenanhang erörtert). Dabei will man offenbar einen Modellfall für die Hochschulreform im allgemeinen anbieten.